



forum

Ihre Ideen | Ihr Engagement | Unser Unternehmen



RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY | RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ | RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH | KLINIK NETTEGUT FÜR FORENSISCHE PSYCHIATRIE | GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE | GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL | KLINIK VIKTORIASTIFT | CONMEDICO MVZ GGMHB | RHEIN-MOSEL-AKADEMIE
07-2020

Die Pandemie ist noch nicht überstanden



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

wir alle wollen schnell zur Normalität zurück, die wir vor der Corona-Pandemie hatten. Und viele Menschen verhalten sich auch tatsächlich so. Strände sind voll, erste Ferienflieger waren bereits ausgebucht und die Autobahnen werden laut. Prognosen in der anstehenden Ferienzeit besonders voll sein. In geschlossenen Räumen verzichten viele zunehmend auf den Mund-Nasen-Schutz; Abstandsregeln scheinen für viele Menschen nur noch fakultativ zu gelten.

Und dann das: Regionaler Corona-Ausbruch, ein Überspringen auf den benachbarten Landkreis. Ein großes Wohnhaus unter Quarantäne und dann noch eins. International steigen die Zahlen weiter rasant. In einigen Ländern erkranken auch viele junge Menschen schwer. Das zeigt uns, dass wir unbedingt weiter wachsam sein müssen. Wir sollten uns weiterhin an Hygiene- und Abstandsregeln halten. Die Selbstsicherheit, dass wir uns hier in Sicherheit wiegen können, dass man alleine durch das Alter vor einer Erkrankung sicher ist oder die schlichte Ignoranz, die davon abhält, andere Menschen zu schützen, darf uns nicht zum Verhängnis werden. Stellen Sie sich vor, welche wirtschaftlichen Auswirkungen ein weiterer Lockdown für das ganze Land und jeden Einzelnen hätte. Auch der noch so verdiente Urlaub muss nicht damit enden, dass wir uns infizieren und anschließend die Erkrankung an Familie, Freunde und Kollegen weitergeben. Etwas mehr Aufmerksamkeit und die Einhaltung weniger Regeln helfen uns allen enorm weiter.

Ich würde Ihnen gerne mitteilen, dass die Corona-Pandemie vorüber ist und wir zur Normalität zurückkehren können. Doch das kann niemand mit gutem Gewissen tun. Also: Bitte bleiben Sie im Alltag aufmerksam. Sie werden gebraucht! Vielen Dank!

Ihr

Dr. Gerald Gaß

CONMEDICO MVZ

Neue chirurgische Praxis in Bad Kreuznach eröffnet



Dr. Christos Zigouris (li.) und Gregor Mainzer, Prokurist der conMedico MVZ gGmbH, wissen um die Vorteile für die Patienten, die sich in der neuen chirurgischen Praxis in Bad Kreuznach in Behandlung begeben.

Bad Kreuznach. Im zehnten Jahr des Bestehens eröffnete die conMedico MVZ gGmbH im April in Bad Kreuznach eine neue chirurgische Praxis. Das Ziel der chirurgischen Praxis ist die fachkompetente Behandlung von Patienten mit chirurgischen Krankheitsbildern im niedergelassenen, ambulanten und stationären Bereich. Das erfahrene Chirurgen-Team besteht aus Dr. Christos Zigouris (Facharzt für Chirurgie und Viszeralchirurgie), Dr. Frank Brose (Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie) sowie Oleg Stus (Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie).

Die breit gefächerten möglichen chirurgischen Eingriffe werden je nach Krankheitsbild von den Spezialisten ambulant vor Ort oder im GZG Meisenheim durchgeführt. Durch den Versorgungsauftrag werden von kleinen Verletzungen bis zu großen chirurgischen Eingriffen alle chirurgischen Krankheitsbilder behandelt. Sollte ein stationärer Aufenthalt nötig sein, stehen die etablierten Klinikstrukturen im Gesundheitszentrum Glantal zur Verfügung.

Das MVZ beweist hier erneut die wichtige Einweiserfunktion für den Meisenheimer Standort, unterstreicht Gregor Mainzer, Prokurist der MVZ conMedico gGmbH – ein dauerhafter Vorteil für das GZG. Die chirurgische Praxis in Bad Kreuznach ist zugleich ein weiterer Baustein der sektorenübergreifenden Versorgung im Gesundheitszentrum Glantal.

Von Indikation über OP bis Nachbehandlung – alles in einer Hand

Ein großer Vorteil für die Patienten der chirurgischen Praxis ist, so Dr. Zigouris, der zugleich Chefarzt im GZG Meisenheim und Chefarzt im Klinikum Idar-Oberstein ist, dass alle in der Praxis praktizierenden Kollegen auch in Kliniken tätig, dadurch über eine große Erfahrung verfügen, und sehr gut vernetzt sind. So besteht eine enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung.

Vom Vorgespräch bis zur Operation und der Nachbetreuung besteht durchgehend ein enger Kontakt mit dem durchführenden Chirurgen: Sollte eine Einweisung zur Operation ins GZG in die Wege geleitet werden, werden die Patienten dann auch dort vom selben Arzt operiert. Die Nachsorge erfolgt anschließend – ebenfalls durch den selben Arzt – wieder in Bad Kreuznach. So bleibt von der Indikation über die OP bis zur Nachbehandlung alles in einer Hand. „Das kommt den Patienten zugute“, so Dr. Zigouris.

Am 1. April gestartet, wurden bis heute bereits Patienten aus Bad Kreuznach, Mainz, Bingen und Worms über die chirurgische Praxis operiert; der Einzugsbereich reicht also bereits jetzt weit über die Region hinaus. | red

Leistungsspektrum im conMedico MVZ – Chirurgisches Zentrum Bad Kreuznach

- ▶ Allgemein- und unfallchirurgische Diagnostik, wie körperliche Untersuchung, Sonographie und digitales Röntgen
- ▶ Proktologische und phlebologische komplexe Diagnostik
- ▶ Lokale chirurgische Eingriffe

GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Auch im Remote-Audit spitze

Meisenheim. Das GZG darf sich mit seinen Einheiten Sprachheilzentrum und Neurologische Rehabilitation drei weitere Jahre mit dem QReha plus-Zertifikat schmücken. Die Kollegen haben das Audit in den vergangenen Wochen als sogenanntes Remote-Audit bestanden. Das bedeutet, dass die Prüfer nicht selbst vor Ort waren. Stattdessen wurden Dokumen-

te zusammengestellt und der abnehmenden Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Der Grund ist natürlich die Pandemie.

So mussten Daniela Frey-Herrmann, Annika Reinhold und Yvonne Wegner viele Dokumente sammeln. Es war auch für den in Zertifizierungen erfahrenen QM-Steuerungskreis des GZG eine neue Herausforderung,

die geforderten Normpunkte so aufzubereiten, dass die Auditoren ohne persönliches Gespräch und Nachfragen vor Ort die QM-Arbeit sowie alle Prozesse nachvollziehen konnten. Einzige Brücke zwischen den drei GZG-Kolleginnen und der Auditorin war Alma Idrizovic aus der Abteilung QM des LKH, die aufkommende Fragen der einen oder anderen Seite schnell klären konnte. Das Zertifikat QReha+ ist existenziell für das Sprachheilzentrum und die Neurologische Rehabilitation des GZG in Bezug auf Zulassung und weitere Belegung.

Für die zwei Abteilungen im QReha plus-Verfahren wurden gesammelt: ein QM-Handbuch, zwei QReha-Erhebungsbögen, 23 QM-Dokumente, sieben Konzepte, sieben Sitzungsprotokolle als Beispiele, 65 Begehungsprotokolle, zwei Ergebnisberichte von Mitarbeiterbefragungen, eine Managementbewertung mit 31 Anhängen, 36 Prüfergebnisberichte, 23 Teilnehmerlisten, neun Fotos und 23 Screenshots. Zusätzlich wurden sieben Dokumente und Nachweise nachgefordert. |

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: Blumenvielfalt beim Diversity-Tag

Anlässlich des Diversity-Tags, der achte seiner Art in Deutschland, zeigte auch die RFK Flagge. Die Verantwortlichen hatten sich dieses Mal etwas besonders Kreatives einfallen lassen. Jeder Mitarbeitende erhielt einen eigenen kleinen Saatteppich, den er entweder im eigenen Zuhause oder am Wegesrand zur Entfaltung bringen kann. Mehr als 32 Nationen arbeiten in der RFK. Bereits 2017 hat die Klinik die Charta der Vielfalt unterzeichnet, um damit auszudrücken, dass in Alzey Diversity besonders anerkannt und wertgeschätzt wird.

LANDESKRANKENHAUS (AÖR): Landeskrankenhaus empfiehlt Nutzung der Corona-Warn-App

Das LKH empfiehlt seinen Mitarbeitenden, die Corona-Warn-App, die vom Bundesgesundheitsministerium veröffentlicht wurde, zu nutzen. Sie ist ein weiterer Baustein der Bekämpfungsstrategie gegen die Ausbreitung des Corona-Virus. „Gerade im Krankenhaus kann die Ausbreitung des Virus schwere Folgen haben. Die App ist daher eine gute Ergänzung zu bereits bestehenden Hygiene- und Infektionsschutzkonzepten. Sie kann helfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, genauso wie Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen zu schützen“, sagt LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. Dabei müsse die Nutzung freiwillig bleiben. „Die App fordert die Eigenverantwortung ihrer Nutzer. Je mehr sie aktiv installiert haben, desto besser schützt sie die Anwender und ihre Umgebung.“

GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL: 1-Minute-Wonder jetzt auch in Meisenheim

Die ursprünglich aus England stammende Idee, klassische Wartepunkte im beruflichen Alltag, wie zum Beispiel Aufzüge oder verschlossene Türen, mit Postern zur Wissensvermittlung zu versehen, hat jetzt auch im GZG Eingang gefunden. Um eine weitere Lücke in der Wissensvermittlung zu schließen, aber auch um den Mitarbeitenden eine Abwechslung und vielleicht ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, hat das GZG dies auf Initiative der Pflegeexpertenkommission eingeführt. Diese sollen nicht nur der Fortbildung dienen, auch sogenanntes „unnützes Wissen“ zu verschiedenen Themen ist enthalten. Auch das Sprachheilzentrum steuert sowohl fachliche als auch erheiternde Themen bei. Alle Mitarbeitenden können sich an der Themenauswahl beteiligen. Haben Sie eine Idee für ein fachliches Poster oder ein gutes Thema zum unnützen Wissen? Dann wenden Sie sich an diese Meisenheimer Kollegen: Anika Bruch, Daniela Frey-Hermann, Oliver Kallinowski, Stefanie Studt oder Yvonne Wegner.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Kirchenpräsident Jung besuchte RFK



Besuch einer Abordnung der evangelischen Kirche (mit Corona-Abstand, v.l.): Alexander Schneider (Kaufmännischer Direktor RFK), Günter Eiserfey (Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung Ev. Dekanat Alzey-Wöllstein), Frank Müller (Pflegedirektor RFK), Heike Miehe (Referentin Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung), Pfarrer Christian Schwindt (Leiter Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung), Dr. Volker Jung (Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau), Susanne Schmuck Schätzel (Dekanin, Ev. Dekanat Alzey-Wöllstein), Dr. Gerald Schwalbach (Klinikseelsorger RFK), Frank Hofferberth (PR-Vorsitzender).

Alzey. Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), besuchte mit einer Abordnung die Rheinhesse-Fachklinik Alzey. Betriebsbesuche gehören zum Programm des Kirchenpräsidenten, weil, so Jung, die Kirche in gesellschaftlicher Verantwortung stehe. Speziell unsere Klinik suchte er für einen Betriebsbesuch aus, weil das Gesundheitswesen „eine besondere Bedeutung gerade in dieser Zeit“ habe. Auch die „Kirche bringt sich sehr stark ein“; umso mehr sei „Kritik verletzend“. Der Kaufmännische Direktor Alexander Schneider begrüßte die evangelische Abordnung und gab einen ersten Einblick in die Geschehnisse der letzten Wochen. In der Region platzierte sich die RFK leider in der Rangli-

te mit den meisten Corona-Infizierten. Ein Haus wurde freigezuräumt, um eine Isolierstation einzurichten. Rund 30 Erkrankte mussten gezählt werden, zwei Patienten starben an Covid-19. Zum Zeitpunkt des Besuchs am 20. Mai gab es nur noch einen Patienten. Es war eine „spannende Zeit“, sagte Alexander Schneider. Und man blicke auf eine „enorme Lernkurve“. So verfährt man heute anders mit neu aufgenommenen Patienten: Bei Aufnahme kommen Patienten einen Tag in die Isolierung, bis feststeht, dass der Abstrich negativ ausfällt. Hat der Patient z.B. Fieber, bleibt er 72 Stunden in Quarantäne. „Es hat sich für uns beruhigt“, schloss der Kaufmännische Di-

rektor. Doch: „Das Problem bleibt.“ Pflegedirektor Frank Müller stellte den Besuchern die Klinik vor. „Wir bekennen uns zur Inklusion von psychisch kranken Menschen“, sagte er. Und dabei hätten auch die Seelsorger „einen festen Platz“. Er zeigte auf, wie aus der Klinik „jwd“ im Laufe der Jahre fast schon ein Stadtteil Alzeys wurde. Die Besucher schauten auf, als Frank Müller von der stetigen Zunahme von Patienten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie berichtete. Er machte auf die finanziellen Probleme vieler Krankenhäuser bereits vor der Pandemie aufmerksam und benannte die Besetzung offener Stellen als „große Herausforderung“. Die RFK geht daher den

Weg der Ausbildung im eigenen Haus. Dies, so Müller, sei die „wichtigste Quelle“, um beruflichen Nachwuchs zu gewinnen. Die mit dem Kirchenpräsidenten angereisten Kirchenleute interessierten sich u. a. für die Themen Isolierung, Vereinsamung und Depression und haken zum Thema Zunahme in der KJP nach. Dr. Jung dankte Alexander Schneider, Frank Müller, Klinikseelsorger Dr. Gerald Schwalbach und dem PR-Vorsitzenden Frank Hofferberth für die interessanten Auskünfte zur Lage der Klinik und zur allgemeinen Situation im Gesundheitswesen. Er habe sich „einige Eindrücke mitgenommen“, so Jung. Er sei „sehr gespannt“, welche Entwicklung das Gesundheitswesen nehme. Es gebe „Systemfragen, die im Raum stehen“, | red



FOTOALBUM

Oase der Ruhe

An den Standorten unserer Kliniken finden sich wunderbare Stellen, die zum Verweilen einladen und dazu animieren, die Pause mal unter freiem Himmel zu verbringen – und von denen natürlich Patienten, Gäste und Bewohner profitieren. Agnes Francois, Leiterin der GTS der RMF Andernach, schickte uns diese Ansicht vom Garten der Geriatrischen Tagesstätte, der schon etwas neidisch macht. Haben Sie auch ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, dass Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank! | red

Kennengelernt: Maryam Celik

Alzey. Zu den spannenden Dingen im Leben gehört es, andere Menschen kennenzulernen; man muss nur neugierig sein und zuhören. So lernten wir in der RFK Alzey Maryam Celik kennen. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitet auf der Station A2 (Akutgerontopsychiatrie) und sammelte in den letzten Wochen und Monaten ganz besondere berufliche Erfahrungen – dort kam es zu einem Covid-19-Ausbruch.

„Es war irgendwie unreal“, erzählt Maryam Celik. Corona war zwar aus den Nachrichten bekannt, aber irgendwie noch weit weg. Und dann stand sie plötzlich auf Station mit dem Telefon in der Hand – am anderen Ende sagte ihr eine Kollegin aus dem Labor, sie solle sich besser setzen. Die Liste der positiv getesteten Patienten und Kollegen wurde immer länger. Von der Stammebelegung der Station waren am Ende nur noch wenige übrig.

Anstrengende Corona-Schichten in Schutzausrüstung

Noch bevor die eingerichtete Covid-19-Isolations-Station in Betrieb genommen werden konnte, „standen wir plötzlich da“. Aber das Haus habe „außerordentlich gut zusammengehalten“, sagt Maryam Celik. Der Ausfall konnte durch Einsätze anderer Kollegen aus dem Haus kompensiert werden, „auch das hat wunderbar funktioniert“. An diesem Abend wurde erst einmal wie gewohnt (allerdings mit Schutzausrüstung) weiter gemacht. „Die Patienten mussten ja immerhin weiter versorgt werden“, während noch an diesem Abend im Hintergrund an der Umstellung der Abläufe gearbeitet wurde.

Eine ganze Schicht hindurch in voller Schutzausrüstung zu arbeiten, ist sehr anstrengend. „Die erste Woche hindurch war es schwer“, sagt sie. „Dann wurde es Routine und vieles war eingespielt.“ Und wie war das Arbeiten unter den erschwerten Bedingungen? Man habe sich nicht verückt gemacht und es „als Aufgabe angenommen“, antwortet die Kollegin. Sie weiß, dass es ohne-



Foto: red

hin ein sehr gutes Basisteam auf der A2 und einen sehr guten Zusammenhalt gibt.

Nicht einmal alleine spazieren war erlaubt

Die Arbeit unter erschwerten Bedingungen ist das eine. Aber dann wurde Maryam Celik wie alle anderen der Station A2 in Quarantäne geschickt. Das bedeutete, außer der Arbeit blieb erst einmal nichts. Für Maryam Celik kauften in der Zeit Freunde ein, die ihr dann alles vor die Tür legten – sie selbst durfte nicht mal alleine spa-

zieren gehen, erzählt sie. Sie weiß, dass ihre Kollegen in ganz andere Situationen gerieten, beispielsweise auf die Schnelle eine Kinderbetreuung organisieren mussten. Für einige positiv getestete Kollegen hielt diese Situation vier Wochen lang an. Dazu kam, dass man sich natürlich auch Gedanken um die Sicherheit der anderen machte. Der Kontakt zu den positiv getesteten Kollegen wurde über Social

Media und Telefon aufrecht erhalten. Man baute sich gegenseitig auf, was die Situation besser machte. „Das schweißst nochmal mehr zusammen.“

„Wir lassen ihn halt einfach da!“

Eines Abends, es war mitten in der Corona-Pandemie, ereignete sich ein Fall, von dem auch Pflegedirektor Frank Müller voller Begeisterung erzählte. Die Polizei hatte einen dementen Patienten dabei, der im Altenheim ein Messer nicht ordnungsgemäß nutzte

– mehr soll uns an dem Fall nicht interessieren. Die Akutgerontopsychiatrie weiß aus Erfahrung mit solchen Patienten umzugehen.

Da der Mann der einzige Patient auf der Covid-19-Intensivstation gewesen wäre, wohin er im Anschluss hätte verlegt werden sollen, entschlossen sich die Kolleginnen und Kollegen, im Sinne des Patienten, ihn auf der A2 zu lassen. Ein weiterer Orts- und Personenwechsel hätte die Situation für den dementen Patienten nur erschwert. „Wir lassen ihn halt einfach da!“ Niemand hätte es dem Team nachgetragen, hätten sie sich anders entschieden; schließlich arbeiteten sie bereits seit geraumer Zeit am Anschlag unter ganz besonders erschwerten Bedingungen. Abgesehen davon bestand ein Aufnahmestopp in dieser Zeit.

Innerhalb kürzester Zeit konnte der Patient stabilisiert werden. Er aß, war ansprechbar, sprach auf Validation an und war friedlich. Das lief so gut, dass er am Folgetag wieder zurück ins Altenheim verlegt werden konnte.

„So sollte man Menschen doch behandeln“, begründet Maryam Celik das Arbeiten des Teams. „Wir arbeiten mit komplett hilflosen Menschen. Wenn wir nicht handeln, fällt der Patient hinten runter.“ Das sagt sie mit absoluter Selbstverständlichkeit.

„Um etwas tun zu können“

Erstmals erzählte der Pflegedirektor von Maryam Celik in der Zeit als viele Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Sie war damals noch in der Ausbildung und fuhr mit Frank Müller und weiteren Kolleginnen und Kollegen zur

Alzeyer Sporthalle, wo einige vorübergehend untergebracht waren. Warum? „Um etwas tun zu können.“ Sie wollte sich selbst „sensibilisieren und erfahren, wie es den Menschen geht“. Viele Menschen haben Vorurteile, „sind blind fürs Menschsein“ und registrieren nicht, dass es sich um Menschen handelt, die alles aufgeben mussten, ihre Heimat verlassen, um die Familie aus der Gefahr eines Krieges zu bringen, erläutert sie ihre Haltung.

Die Arbeit hat sich normalisiert

„Mir persönlich hat es geholfen“, sagt sie. Die damalige Auszubildende widmete sich mit anderen den Kindern, die zunächst sehr eingeschüchtert waren, dann aber sukzessive Vertrauen fassten. Übrigens spricht Maryam Celik aramäisch (die Sprache, die Jesus sprach) – es wird heute u. a. noch im Nordosten Syriens und im Norden Iraks gesprochen.

Die Arbeit auf der A2 hat sich wieder normalisiert, erzählt sie. Jetzt kann sie sich auch wieder ihrem Studium widmen. An der Katholischen Hochschule Mainz studiert Maryam Celik im dritten Semester Gesundheit und Pflege und will später mit dem Schwerpunkt Klinische Expertise weitermachen. Sie entschied sich dafür, sagt sie, um später auf Station nochmal mehr bewirken zu können.

Einfach mal fragen und zuhören – so lernt man beeindruckende Persönlichkeiten wie Maryam Celik kennen, die so ganz nebenher noch richtig gute Werbung für den Pflegeberuf machen, den sie mit Energie, Fachwissen und Menschlichkeit ausüben. | red

Mund-Nasen-Schutz kann richtig gut aussehen

Einen weißen Lappen vor dem Gesicht tragen, kann doch jeder! Wir hatten dazu aufgerufen, uns Bilder von den schönen, bunten, oft zum gesamten Outfit passenden Mund-Nasen-Schutz zu schicken. Nach den Bildern in der letzten Ausgabe, können wir Ihnen weitere Exemplare von Kolleginnen und Kollegen präsentieren. Allen, die sich an unserem Aufruf beteiligten, ein herzliches Dankeschön! | red



Die Masken sollen auf der Station (Klinik Nette-Gut, Station M4) etwas die Stimmung auflockern“, schreibt Bassam Yacoub.

Silvia Weiler, IT-Teamassistentin im LKH, zeigte uns auf ihren Bildern eine beeindruckende Auswahl an Masken. „Die Maske mit Katzen als Katzenliebhaberin ist natürlich ein Must-Have.“ Diese hier ist sogar noch (zufällig) in den Farben des LKH-Logos.



„Meine Kollegin und ich tragen selbst genähte Mundschutze. Beide haben verspielte Details“, schreibt Victoria Kloos (li.) von Station J1 der RFK Alzey zu diesem schönen Foto.

„Eine liebe Freundin, die sehr versiert im Nähen ist“, fertigte Sarah Matheis u. a. dieses schöne Exemplar.



Fotos: privat



3 FRAGEN AN...

PD DR. ANKE BROCKHAUS-DUMKE, CHEFÄRZTIN DER ALLGEMEINPSYCHIATRIE, PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOSOMATIK 1 DER RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

„Wir lernen, mehr mit den Augen zu lächeln“

Die Klinik musste die Aufnahmeindikation sehr eng stellen, um dem Versorgungsauftrag trotz aller Einschränkungen während der Pandemie gerecht werden zu können. Wie gestaltete sich in einer solchen Situation die Versorgung der Patienten?

Die Aufnahmeindikation für Notaufnahmen wurde sehr eng begrenzt auf akute Eigen- und/oder Fremdgefährdung. Elektive Aufnahmen wurden von März bis Mai 2020 völlig eingestellt. Dadurch reduzierte sich die stationäre Belegung in Allgemeinpsychiatrie um mehr als ein Drittel, was die Isolierung der notfallmäßig aufgenommenen Patienten bis zum Vorliegen eines negativen Sars-CoV-2-Abstrichergebnisses ermöglichte. Ein positiver Effekt dieser Belegungsreduktion war, dass trotz ausschließlicher Aufnahme von akut schwerstpsychisch Erkrankter mit Psychose, Manie, Suizidalität oder deliranten Zuständen die Anzahl von Zwangsmaßnahmen trotzdem geringer war als in den Vormonaten. Allerdings kam es durch die ausgesetzte elektive Aufnahmeplanung dazu, dass zunehmend Patienten mit Suchterkrankungen, Angsterkrankungen und Depressionen nicht zeitnah aufgenommen werden konnten und dann notfallmäßig ungeplant zur Aufnahme kamen.

Die Gruppengröße der Therapiegruppen wurde deutlich reduziert (max. 4 bis 6 Personen). Stationsübergreifende Therapiegruppen wurden umstrukturiert, so dass nur noch stationsbezogen gearbeitet wurde, um das Risiko der Übertragung von einer zur nächsten Station zu minimieren.

Als hinderlich für die Kommunikation wird das Tragen des Mund-Nasenschutzes empfunden, der von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und von neu aufgenommenen Patienten

in der Isolationsphase getragen wird. Zwar haben die Patienten dies weitgehend gut angenommen, aber für Mitarbeiter/innen stellt das stundenlange Tragen eine z.T. erhebliche Belastung dar. Die mimische Kommunikation ist deutlich eingeschränkt – wir lernen, mehr „mit den Augen zu lächeln“.

Die Tageskliniken wurden nicht geschlossen, die Patienten wurden mit einem angepassten Programm weiterbehandelt, wobei die Präsenzen der Patienten in der Tagesklinik deutlich reduziert wurden durch Einführung eines „Schichtsystems“ mit Präsenzen entweder vormittags oder nachmittags (TK Alzey) bzw. Präsenz jeden zweiten Tag (TK Bingen). Viele Therapiegespräche wurden telefonisch geführt. An der Einführung der Video-basierten Kommunikation wird gearbeitet. Hier war die Kreativität und Flexibilität der Mitarbeiter/innen wirklich bemerkenswert. In der Tagesklinik Alzey wurden Gruppentherapie-Stunden auf Video aufgezeichnet, den Patienten online zu Verfügung gestellt und in Einzelgesprächen – meist telefonisch – nachbesprochen.

Die Patienten waren sehr dankbar dafür, dass das Therapieangebot – wenn auch in der reduzierten Form – aufrechterhalten blieb und die Therapeuten und sonstigen Ansprechpartner erreichbar waren.

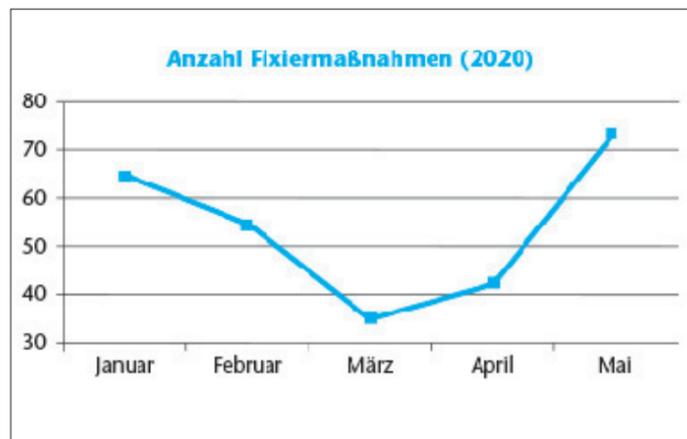


Foto: Tobias Vollmer



Wie konnten Sie die Entlassvorbereitung von Patienten sicherstellen?

In der Anfangszeit der Corona-Pandemie war die Erreichbarkeit der Haus- und Fachärzte deutlich eingeschränkt, so dass Medikamentenverordnungen, AU-Bescheinigungen usw. bei Entlassung bei einigen Patienten z.T. über die Möglichkeiten des Entlassmanagements für eine Woche oder durch unsere Ambulanz ausgestellt wurden. Die Entlassvorbereitungen werden auch jetzt noch stark eingeschränkt durch die Schwierigkeiten der ambulant aufsuchenden Dienste, entsprechend der Hygienevorschriften zu arbeiten. Bei schon vor der Pandemie unzureichenden Kapazitäten der Psychotherapie, APP bzw. der Leistungen zur Teilhabe war dies



Monatsbezogene Anzahl Zwangsmaßnahmen, Januar – April 2020 (Quelle: Abteilungsbezogenes Reporting Zwangsmaßnahmen, Prof. Huss)

von März bis Mai gar nicht möglich und kommt jetzt langsam wieder in Gang. Rehabilitationsmaßnahmen, z.B. seitens der Suchtkliniken, konnten nicht zeitnah angetreten werden angesichts des Aufnahmestopps in den Rehakliniken. Die Suche nach betreuten Wohnformen war zeitweise gar nicht möglich, da keine Besichtigungstermine vergeben wurden. Auch jetzt gestaltet sich die Entlassplanung sehr schwierig. Voraussetzung für die Entlassung in eine betreute Wohneinrichtung ist der Nachweis eines negativen Sars-CoV-2-Abstrichergebnisses, so dass vor Entlassung ein zweiter Abstrich durch die Klinik durchgeführt werden muss, bei manchen Heimen auch eine 14-tägige Quarantäne belegt werden muss.

Lässt sich bereits jetzt beurteilen, ob die Corona-Pandemie mit Lockdown, also eingeschränkten menschlichen Kontakten, Vereinsamung, Zukunftsängsten und wirtschaftlichen Nöten, allgemein Auswirkungen auf die psychische Gesundheit hat?

► *Von Patienten der Psychiatrie*
Im stationären Behandlungsbereich zeigte sich eine Zunahme von suizidalen Krisen als Aufnahmegrund, wobei dies im Frühjahr regelmäßig der Fall ist und ein direkter Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nicht immer ersichtlich war. Aber die soziale Isolation und bei einzelnen der wirtschaftliche Druck, z.B. bei Selbstständigen in Handel oder Gastronomie, war durchaus deutlich.

Menschen mit Psychosen waren z.T. sehr dankbar für die Aufnahme, die auch als Schutz vor Infektion erlebt wurde. Hier zeigte sich nur bei wenigen die Tendenz, die Pandemie in das Wahnsystem einzubauen.

Ganz anders Patienten mit Angststörungen oder Depressionen, die trotz Zunahme der Ängste bzw. trotz z.T. schwerer

Depression nicht die Hilfe der Klinik suchten, aus Angst vor einer Covid-Infektion. Dies wurde auch von niedergelassenen Kollegen berichtet, die eine erhebliche Zunahme von Anfragen verzeichneten. Diese Patienten waren trotz sehr belastender Ängste oder Depression nicht bereit, sich in die Klinik aufnehmen zu lassen, so dass sich hier eine unzureichende Versorgungssituation entwickelt.

► *Allgemein in der Bevölkerung*
Im Familien- und Freundeskreis nehme ich eine große Sorge um die weitere Entwicklung wahr. Menschen in Seniorenwohnheimen leiden in extremer Weise unter der Isolation (keine Besuche, keine Ausgänge mehr möglich), es kommen verstärkt Erinnerungen an die Kriegszeit auf und sie leiden darunter, dass tagesstrukturierende Angebote, Bewegungsgruppen u.a. in den Seniorenwohnheimen nahezu vollständig eingestellt wurden. Hier sehe ich schwere Depressionen mit Entwicklung von akuter und bilanzierender Suizidalität. Menschen in mittlerem Lebensalter fürchten um die finanzielle Absicherung ihrer Familien, insbesondere Selbstständige in den Bereichen Kunst, Gastronomie, Handel und Handwerk. Die Kinder leiden besonders unter der Situation der fehlenden persönlichen Kontakte.

Andererseits nehme ich auch viel Solidarität und Unterstützung wahr, z.B. für allein lebenden Senioren und Alleinstehende, aber auch kreative Lösungen und Unterstützung für Selbstständige, um ihre Angebote umzustrukturieren, so dass die psychischen Belastungen abgefedert werden können.

Für die Digitalisierung in Deutschland hoffe ich auf den dringend benötigten Aufschwung, das käme auch den Patienten zugute, die gerade in diesen Zeiten durch digitale Kommunikationsmöglichkeiten auch im Therapiekontext Unterstützung finden. | red

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Andreas Büttendender ist neuer Leiter der BIMA in Alzey

Alzey. Seit April 2020 ist Andreas Büttendender der neue Leiter der BIMA und damit Nachfolger von der in den Ruhestand verabschiedeten Gabriele Schmich-Gehbauer (wir berichteten). Andreas Büttendender ist bereits seit 2004 in der Rhein-Hessen-Fachklinik tätig und wurde unter Einhaltung strengster Hygiene-Auflagen (Mindestabstand, MNS) vom Ärztlichen Direktor Professor

Michael Huss zu seiner neuen Position beglückwünscht. Auch die BIMA kann momentan keinen Präsenzunterricht für ihre Klienten anbieten und hat ihr Lehr- und Lernangebot schnell auf die momentanen Anforderungen umgestellt. So wird das vollständige Kursangebot virtuell in der Form von Video-Vorträgen und Arbeitsmaterialien den Teilnehmenden im Homeoffice über

eine Cloud zur Verfügung gestellt. Auch die Coaching-Gespräche und Praktika finden weiter statt. Zwei Teilnehmende konnten während der Corona-Krise erfolgreich in ein Arbeitsverhältnis integriert werden.

Gratulation an Andreas Büttendender zur neuen Position und weiterhin gutes Gelingen für die Arbeit des gesamten Teams.

| Cornelia Zoller



Andreas Büttendender (li.) wurde vom Ärztlichen Direktor Prof. Michael Huss zur neuen Position beglückwünscht.

Foto: Cornelia Zoller

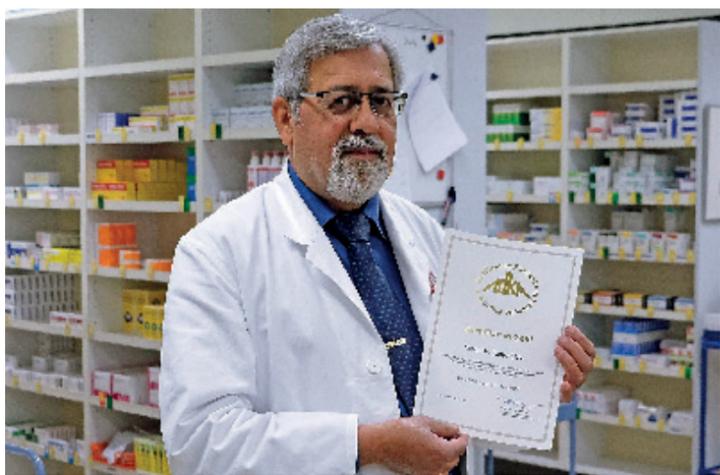
Auch in diesem Jahr wird der Urlaub schön!

Mit Urlaub wird es in diesem Jahr anders als wir es gewohnt sind. Manche verbringen den Urlaub zu Hause, andere buchen ganz spontan. Und die nächsten lassen sich auf einen Urlaub ein, ohne zu wissen, wie es wird bei den Hygienemaßnahmen vor Ort. Egal, wofür Sie sich entscheiden: Wir wünschen Ihnen allen eine ganz besondere Urlaubszeit! Haben Sie auch ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank! | red



■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Apothekenleiter Dr. Sarin erhält Fortbildungszertifikat in Gold



Fotos: red

Dr. Sanjiv Sarin erhielt vom Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker (ADKA e.V.) ein Zertifikat in Gold für regelmäßige Fortbildungen.

Andernach. Pharmazeuten müssen bekanntlich besonders fleißig sein und nicht nur während des Studiums eine Fülle an Informationen lernen, sondern auch während des Berufslebens immer wieder Neues lernen und das bereits Gelernte auffrischen. Dr. Sanjiv Sarin, Leiter der Apotheke des Landeskrankenhauses, hat nun schwarz (und gold) auf weiß, dass er dabei besonders vorbildlich ist: Er erhielt vom Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker (ADKA e.V.) ein Zertifikat in Gold für regelmäßige Fortbildungen. Für jede Fortbildung gibt es Punkte, so wie man das auch von anderen Fachdisziplinen kennt – je höher die Punktzahl, desto höher der Status der Zertifikate. Erst in der vierten Stufe und ab dem zehnten Zertifikat gibt es Gold. Ihm wurde bescheinigt, so Dr. Sa-

rin, dass er einer der ersten Krankenhausapotheker überhaupt ist, der diesen Status erreichte. Seit 20 Jahren nimmt er an Fortbildungen teil, sagt er. Stetige Fortbildungen sind nötig, so der Apotheker, um das eigene Wissen zu vertiefen sowie um Wissen zu erneuern. Dabei ist er selbst in der Ausbildung und in der Fortbildung tätig. Dr. Sanjiv Sarin hält regelmäßig Vorträge, hält Seminare an der Universität Bonn und ist Leiter der Prüfungskommission für klinische Pharmazie der Apothekerkammer Rheinland-Pfalz. Das Wissen der Fachapotheker unserer Apotheken ist hochgeschätzt. Wie sehr, mag schon dieses Beispiel verdeutlichen: Bereits seit 1990 nimmt Dr. Sarin an ärztlichen Visiten teil, um sein Wissen zur Verfügung zu stellen. | red

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Erste Pharmazie-Praktikantin in der Klinikapotheke

Andernach. Anna Bininda ist die erste Pharmazie-Praktikantin in der Apotheke der Rhein-Mosel-Fachklinik. Als angehende Apothekerin hat sie bereits acht Semester Studium und zwei Staatsexamen hinter sich gebracht und muss vor dem abschließenden dritten Staatsexamen ein halbes Jahr in einer öffentlichen Apotheke und ein

halbes Jahr in einer Krankenhausapotheke den Beruf in der Praxis kennenlernen. Offiziell nennt sie sich nun Pharmazeutin im Praktikum (PhiP).

Katrin Hochhard, Fachapothekerin für klinische Pharmazie in der RMF-Apotheke, berichtet, dass diese Stelle eigens für Anna Bininda geschaffen wurde – Apothekenleiter Dr. Sanjiv Sarin setzt

te sich dafür ein, dass sie das Praktikum in unserer Apotheke absolvieren kann.

Anna Bininda ist 31 Jahre alt und kommt aus Mayen. Sie ließ sich zunächst zur PTA ausbilden. Dort fing sie ganz offensichtlich Feuer für den Arbeitsplatz Apotheke. Sie holte ihr Abitur nach und durchlief ein Freiwilliges Soziales Jahr im Rettungsdienst als die Zusage für einen Studienplatz kam. Nun ist es nicht mehr weit bis zum Abschluss als Apothekerin. Im Pharmaziestudium ist viel zu lernen und man benötigt viel Durchhaltevermögen, weiß sie nur zu gut. Nach einem Tipp einer Kommilitonin bewarb sie sich in Andernach. „Hier sind alle so nett“, sagt sie.

In der Apotheke der RMF hofft sie, viel mit dem bereits Gelernten zur täglichen Arbeit beitragen zu können. Grundsätzlich ist das Arbeiten hier ganz anders als in einer öffentlichen Apotheke, sagt sie. Bereits nach zwei Wochen hatte sie den Eindruck, dass ihr das viel Spaß macht und dass sie hier viel lernen kann. Dazu tragen die gut ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen bei, aber auch die Möglichkeit, das Unit Dose-Verfahren in der Praxis kennenzulernen (die Apotheke der RMF ist die einzige Krankenhausapotheke in Rheinland-Pfalz, die damit arbeitet). Wir wünschen Anna Bininda eine gute Zeit in der Rhein-Mosel-Fachklinik und viele nette Begegnungen mit den sympathischen Kolleginnen und Kollegen unserer Apotheke. | red



Anna Bininda ist die erste Pharmazie-Praktikantin der RMF-Apotheke.

■ KLINIK VIKTORIASTIFT ■ GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Dankeschön an Betreuer der KVS und das gesamte Direktorium

Bad Kreuznach. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik Viktoriastift und der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe bedanken sich bei den Betreuern der KVS und beim gesamten Direktorium. „Diese haben innerhalb kürzester Zeit ermöglicht, dass eine interne Kinderbe-



treuung auf die Beine gestellt wurde und somit alle Beschäftigten der beiden Einrichtungen ihre Kinder dort un-

terbringen und weiterhin gleichzeitig für das Landeskrankenhaus tätig sein konnten“, schreibt Melanie Jüttner. Diese Betreuung, die im Mai endete, war „ein Segen für viele, nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Kinder, die viel Spaß hatten“. |



Tag der Freude

Dieser Feiertag zählt wohl eher zu den kuriosen: Am 24. Juli darf man den Internationalen Tag der Freude feiern (eng.: International Day of Joy). Recherchen im Internet zeigen, dass es diesen Tag gibt, aber scheinbar niemand so genau bestimmen kann, wer diesen Feiertag wann ins Leben rief – irgendwann in den 1980-er Jahren sollte es gewesen sein. Quasi konkurrierend gibt es den „Tag der Freude“, der, von der UNO ins Leben gerufen, am 20. März gefeiert wird.

Und da es keine genauen Angaben über den Grund für diesen Tag zu geben scheint, nehmen wir ihn einfach mal zum Anlass, uns zu freuen – über die kleinen Dinge im Alltag, über nette Menschen, das, was wir tun und darüber, diese Freude mit anderen zu teilen. Viel Spaß dabei!



FOTOALBUM

Eichhörnchen beim Frühstück

Marianne Agyeman (Pforte der RMF Andernach) schickte uns dieses Bild, das ein Eichhörnchen beim Frühstück im Vogelhaus an der Pforte in Andernach zeigt. Verschiedene Eichhörnchen sind dort immer wieder Gäste, schreibt die Kollegin.

Haben Sie auch ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, dass Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem forum. Vielen Dank! | red

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Seit „Corona“ machen Bewohner mehr Sport



Cochem. Unser Leben mit dem Coronavirus ist ein anderes als zuvor. Doch nicht alle Neuerungen wirken sich umständlich und herausfordernd auf unseren Alltag aus. Es gibt gute Beispiele, wie die neue Situation das Leben von Mitmenschen auch positiv beeinflusst hat. Eines davon ist die Sportstunde, die sich mittlerweile im Wohnpark Cochem-Brauheck etablierte.

Die Bewohner freuen sich, dass unter der Anleitung von Katrin Altmann und Agnes Bäcker jetzt jeden Tag eine Stunde Sport auf dem Programm steht. Der Bewohnerbeirat schreibt dazu:

„Die Sportgruppe wurde Mitte März eröffnet. Sie fand jeden Tag

statt, weil die Leute nicht in die Werkstatt für behinderte Menschen durften. Die Gruppe ist so gut angekommen, darum ist sie weitergeführt worden. Sie hat al-

len viel Freude gemacht, darum sind auch zahlreiche Bewohner erschienen. Es findet jeden Tag Sport für eine Stunde statt, von 10.30 bis 11.30 Uhr.

Die Gruppe wird von Katrin Altmann und Agnes Bäcker geführt. Sie machen das beide super! Wir haben alle sehr viel Spaß dabei. Das Resultat ist, dass manche Bewohner sogar schon abgenommen haben und sich darüber freuen.

Die Übungen, die wir machen, sind alle sehr schön. Wir versuchen sie alle schön nachzumachen, wie die beiden Damen sie vormachen. Jeder probiert, so gut wie er kann, sie mitzumachen. Anschließend waschen wir uns unsere Hände und desinfizieren sie, trinken noch Wasser und freuen uns auf das Mittagessen. Wir hoffen, dass die Sportgruppe noch lange Zeit bleibt.“ | RMF



Foto: RMF

Wie häufig benötigen Sie eine Haushaltshilfe?

Andernach/Berlin. Sie haben selten genügend Zeit, um Ihren Haushalt in Ordnung zu halten und schieben anstehende Aufgaben immer wieder gern auf? Mit einer Haushaltshilfe können Sie diesen Stress umgehen und sich stattdessen anderen Dingen widmen und beispielsweise wertvolle Zeit mit Ihrer Familie verbringen. Aber wie häufig benötigen Sie eigentlich eine Haushaltshilfe?

Überlegen Sie zunächst, welche Räume in Ihrem Zuhause besonders aufwändig zu reinigen sind, wie oft diese gesäubert werden sollen und natürlich auch wie hoch Ihr Budget für eine Haushaltshilfe ist. Erstellen Sie danach eine Liste mit den konkreten Aufgaben, die Sie erledigt haben möchten und entscheiden dann, wie oft Sie einen Alltagshelfer für die anstehenden Aufgaben beschäftigen möchten.

Nur gelegentlich?

Runde Geburtstage, Feiertage und andere Verwandtschaftsbesuche sind an sich schon stressig genug. Haben Sie Angst, den „weißen-Handschuh-Test“ nicht zu bestehen? Dann sollten Sie über eine Haushaltshilfe nachdenken, die gemeinsam mit Ihnen Ihre Wohnung bzw. Ihr Haus auf Vordermann bringt und Sie

bei der Vorbereitung der Feierlichkeiten unterstützt. Haben Sie auch nach Abreise der lieben Verwandtschaft keine allzu große Lust oder kaum Zeit, alles wieder aufzuräumen, kann auch hier eine Haushaltshilfe einspringen. Sie werden sehen: Es lohnt sich und Sie können entspannt in Ihren gewohnten Alltag übergehen.

Monatlich?

Jede Wohnung sollte ca. einmal im Monat grundgereinigt werden, um eine gesunde Wohnumgebung zu garantieren. Holen Sie sich auch hierfür Unterstützung ins Haus, vor allem für Tätigkeiten, die Sie selten oder ungern machen – beispielsweise für die Reinigung des Ofens, Kühlschranks, der Fenster oder zur Kalkbeseitigung im Badezimmer. Denn die monatlichen Reinigungsaufgaben werden sehr viel mehr Zeit in Anspruch nehmen als die täglich anfallenden To-dos im Haushalt und können deshalb sehr gut gebündelt und ausgelagert werden.

Besser wöchentlich?

Wöchentlich oder alle 14 Tage – diese Möglichkeit wählt die Mehrheit der Familien und Einzelpersonen-Haushalte, die sichergehen möchten, dass ihr Heim eine Grundsauberkeit aufweist. Viele

Familien räumen die Wohnung vorher sogar auf und stellen z.B. das Spielzeug weg, damit die

Putzhilfe sich auf die Reinigung konzentrieren kann und keine Zeit mit Aufräumen verschwenden muss.

So schlagen Sie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe! In der Regel wird im (Zwei-)Wochentakt dann im jeweiligen Haushalt Staub gewischt, gefegt, es werden die Teppiche gesaugt, Böden und Fliesen gesäubert und die Mülleimer geleert. Ist am Ende Zeit übrig, können Sie beispielsweise auch noch die Bettwäsche wechseln lassen.

Oder sogar täglich?

Eine tägliche Haushaltshilfe unterstützt Familien mit einem sehr vollen Tagesplan, z.B. Paare, die gerade zum ersten Mal Eltern geworden sind oder Mehrlinge bekommen haben oder arbeitende Eltern, die keine Zeit finden, sich um den Haushalt zu kümmern. Für gewöhnlich wird diese Haushaltshilfe montags bis freitags zu Ihnen kommen und die anstehenden Tagesaufgaben erledigen. Hierfür ist natürlich ein größeres Budget nötig.

Wenn Sie sich entschieden haben, wie häufig sie eine Haushaltshilfe beschäftigen möchten, veröffentlichen Sie doch ein Jobangebot auf Betreut.de. Vereinbaren Sie dann Gespräche mit mehreren Kandidaten und überprüfen Sie auch deren Referenzen, bevor Sie sich für Ihre Putzhilfe entscheiden.

| Care.com Europe GmbH



Als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“ auf Betreut.de zu registrieren und ihr privates Betreuungsnetzwerk auszubauen. Treten Sie selbstständig mit **Haushaltshilfen** in Kontakt, studieren Sie deren Profile oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie so die Betreuer kennen, bevor

Sie sich für einen Bewerber entscheiden. Ihr Arbeitgeber unterstützt Sie mit diesem Angebot dabei, Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen. Bei Fragen rund um das Angebot steht Ihnen das Beratereteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung.

► Bei Fragen sind wir für Sie da! Ihr Beratereteam der Care.com Europe GmbH/Betreut.de
Telefon: 0800 377 33 00
E-Mail: wps.de@care.com

Foto: © Care.com Europe GmbH 2020

Ehrenamt der Gerontopsychiatrie startet langsam wieder



Andernach. Die Corona-Pandemie legte natürlich auch das Ehrenamt der Gerontopsychiatrie lahm. Doch mit den sukzessive eingeführten Lockerungen, trafen sich nach dreimonatiger Pause auch die Ehrenamtlichen um Ehrenamtskoordinatorin Regina Marschke Anfang Juni erstmals wieder, um gemeinsam zu überlegen, was den Patienten angetragen werden kann. „Unter den derzeitigen Bedingungen wird das eine Herausforderung, weiß Regina Marschke, „die wir Hand in Hand in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Stationen PZ2, 3 und 4 angehen werden.“ Ein paar der Ehrenamtlichen zählen zur Risikogruppe in Coronazeiten und pausieren noch. Auch deswegen werden die übrigen mit einem kleinen Angebot starten. So wird der Türdienst im Klinischen Zentrum unterstützt, solange er noch eingerichtet bleibt. Darüber hinaus versuchen sie, den Patienten, Spaziergänge in Kleinstgruppen anzubieten. Sobald es wieder möglich ist, werden dann das „Café Vergissmeinnicht“ und die Bewegungsgruppe starten. Aus dem Ehrenamt ausgeschieden sind: Manfred Hessel und Manuela Trampert. Herzlichen Dank für die Einsätze im Ehrenamt und alles Gute! | red

Fotos: red

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Zehn neue Pflegende aus Südamerika erwartet

Meisenheim. Im Sommer 2019 hat das GZG eine eigene Krankenpflegeschule eröffnet. Wenn der zweite Jahrgang im August beginnt, werden es mehr als 50 Nachwuchskräfte sein, die vom GZG ausgebildet werden.

Pflegedirektor Ingolf Drube weiß jedoch, dass noch mehr getan muss, um angesichts des Fachkräftemangels bestehen zu können. Deshalb schaut sich Drube auch im Ausland nach Fachleuten um. Fündig geworden

ist er nun in Südamerika. Über eine international agierende Agentur zur Personalvermittlung (TTA Personal GmbH, Berlin) ist es gelungen, neun Pflegekräfte aus Kolumbien und eine Pflegekraft aus Ecuador ins Glantal zu locken. Am 1. Septem-

ber sollen sie ihre Arbeit aufnehmen. Oberstes Ziel ist es für Drube, dass die zehn Südamerikaner der Region und dem GZG lange erhalten bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das GZG im ersten Schritt auf der Suche nach Wohnungen. | red

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

| Grußwort | Nachspeisen | Flüsse durch Frankfurt | Gebäuden | Tafelberg als Landschaftsform | Schubstange | ritterlicher Liebhaber | sächsisches Filtrationshaus | eh. italienische Währung (Mz.) | Vorname der Berger | Bananenart | Gewaltakt, Anschlag | Witzfigur, Klein ... | oberdeutsch: nicht |
|-----------------------------|---------------------------------|------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|-------------------------|------------------------|-------------------------------|--------------------------------|---------------------|------------------------|------------------------------|----------------------|--------------------|
| | | | | endlose Aufzählung | | | 1 | flehen | | | | | |
| gesamt. Segelwerk am Schiff | provinzieller, pfeifiger Mensch | | | | | US-Filmstar, Brad ... | gehoben: Getränk | | | Sinnpruch | Fremdwortteil: drei | | |
| franz. Mehrzahlartikel | | ein US-Gehelmdienst | | historische Stadt am Euphrat | Verträge, Bündnisse | | 4 | masieren | verborgen vorhanden | | | | |
| | | Schiffstau | Staat in Westafrika | | | Vordenker (Mz.) | Titelfigur bei Tolstoi (Anna) | | | | | | Gewaltherrscher |
| Übernachungsstätte | Mütze orientalischer Könige | Name der Donau in der Antike | ehem. Name von Tallinn | | spanische Anrede (Herr) | Stadt in Dalmatien | | leichtes Boiboot | | | öster. Schriftsteller † 1924 | Fragmente | |
| im Zentrum | | | | lauter Anruf | fließen | | 3 | | Stadt in Dalmatien | US-Sängerin, ... Perry | | | |
| große Raumnation (Abk.) | | | „heilig“ in portug. Städtenamen | mediales Hochjubil (engl.) | | lateinisch: Luft | | lateinisch: Göttin | Pullover (engl.) | | | 8 | |
| Vorname der Garbo | | Beschäftigung der Kinder | | 2 | | Abk.: Ehrenordnung | internat. Abk. für UKW | Bindewort (je - ...) | 6 | | Lied von Stevie Wonder | Initialen der Adjani | |
| | | | Vorname des Sängers Jürgens † | | aufmachen | | | | weisagen | | 7 | | |
| ein Edelgas | | | Nachbargalaxie der Milchstraße | | | | | | verzichten | | | | |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|

Impressum

Redaktion:

Wolfgang Pape
forum@wolfgangpape.de

Gestaltung: 4matt, Steinbach

Druck:

Brinkmann DruckService,
Stadtlohn

Mitgewirkt haben:

Gregor Mainzer (Andernach),
Dr. Christos Zigouris (Bad Kreuznach),
Yvonne Wegner (Meisenheim),
Markus Wakulat (Andernach),
Dr. Gerald Gaß (Andernach),
Frank Müller (Alzey),
Cornelia Zoller (Alzey),
Dr. Gerald Schwalbach (Alzey),
Stefan Brux (Alzey),
Katrin Hochhard (Andernach),
Anna Bininda (Andernach),
Dr. Sanjiv Sarin (Andernach),
Regina Marschke (Andernach),
Marianne Agyeman (Andernach),
Agnes Francois (Andernach),
Melanie Jüttner (Bad Kreuznach),
Bassam Yacoub (Weißenthurm),
Sarah Mattheis (Alzey),
Victoria Kloos (Alzey),
Silvia Weiler (Andernach),
Maryam Celik (Alzey),
Care.com.

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss des *forums* ist jeweils am Monatsende. Aktuelle Berichte, die nach Absprache mit der Redaktion in der jeweiligen Ausgabe erscheinen sollen, müssen rechtzeitig per E-Mail verschickt sein. Wichtig: Bitte denken Sie daran, bei Einsendungen den Urheber von Text und Bild zu nennen! Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung diverser geschlechtsbezogener Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

Auflösung von Seite 7

■ N ■ E ■ I ■ T ■ A ■ T ■ Y ■ R ■ A ■ N ■
■ A ■ E ■ R ■ T ■ A ■ T ■ E ■ I ■ L ■ N ■
■ A ■ T ■ T ■ E ■ N ■ T ■ A ■ T ■ E ■ I ■ L ■ N ■
■ P ■ I ■ S ■ T ■ I ■ N ■ K ■ A ■ T ■ E ■ I ■ L ■ N ■
■ B ■ I ■ S ■ T ■ A ■ I ■ N ■ G ■ K ■ A ■ T ■ E ■ I ■ L ■ N ■
■ S ■ E ■ R ■ K ■ L ■ E ■ I ■ T ■ S ■ W ■ O ■ R ■ T ■
■ S ■ E ■ R ■ K ■ L ■ E ■ I ■ T ■ S ■ W ■ O ■ R ■ T ■
■ S ■ E ■ R ■ K ■ L ■ E ■ I ■ T ■ S ■ W ■ O ■ R ■ T ■
■ W ■ E ■ I ■ R ■ E ■ K ■ A ■ G ■ I ■ N ■ S ■ T ■ O ■ N ■
■ W ■ E ■ I ■ R ■ E ■ K ■ A ■ G ■ I ■ N ■ S ■ T ■ O ■ N ■
■ G ■ A ■ N ■ K ■ I ■ N ■ K ■ O ■ R ■ D ■ E ■ N ■
■ T ■ A ■ L ■ K ■ I ■ N ■ K ■ O ■ R ■ D ■ E ■ N ■
■ T ■ A ■ L ■ K ■ I ■ N ■ K ■ O ■ R ■ D ■ E ■ N ■
■ P ■ I ■ R ■ P ■ I ■ N ■ T ■ R ■ A ■ P ■ F ■ N ■ E ■
■ P ■ L ■ E ■ U ■ E ■ N ■ T ■ R ■ A ■ P ■ F ■ N ■ E ■
■ M ■ E ■ S ■ S ■ A ■ B ■ E ■ L ■ S ■ P ■ E ■ N ■ E ■
■ M ■ E ■ S ■ S ■ A ■ B ■ E ■ L ■ S ■ P ■ E ■ N ■ E ■
■ M ■ A ■ G ■ E ■ S ■ T ■ E ■ N ■ H ■ E ■ L ■ O ■ N ■
■ M ■ A ■ G ■ E ■ S ■ T ■ E ■ N ■ H ■ E ■ L ■ O ■ N ■
■ L ■ P ■ I ■ N ■ T ■ R ■ E ■ N ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■
■ D ■ E ■ S ■ S ■ E ■ R ■ T ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■
■ H ■ A ■ K ■ L ■ E ■ T ■ S ■ I ■ S ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■
■ H ■ A ■ K ■ L ■ E ■ T ■ S ■ I ■ S ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■
■ T ■ A ■ L ■ L ■ O ■ M ■ I ■ S ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■
■ T ■ A ■ L ■ L ■ O ■ M ■ I ■ S ■ S ■ P ■ I ■ E ■ U ■ A ■

APOTHEKE

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

GESPRÄCH MIT DEN KLINIKSEELSORGERN DR. GERALD SCHWALBACH UND STEFAN BRUX

„Wir stehen beide für das Prinzip Hoffnung“

Alzey. Die Corona-Pandemie hatte und hat noch Nebenwirkungen, die viele am eigenen Leib spüren: Patienten müssen mit den Auswirkungen klar kommen, Besuche von Angehörigen waren eine Zeit lang nicht möglich. Mitarbeiter der Gesundheitsberufe müssen die Patienten versorgen und haben gleichzeitig Sorgen und Nöte, die uns alle plagen. Ein offenes Ohr und Zuspruch können da bereits sehr viel bewirken. Entsprechend sind die Klinikseelsorger gefordert, auch unter erschwerten Bedingungen. Denn vieles, was sie in normalen Zeiten anbieten, kann/konnte nicht stattfinden.

„Begegnung tut gut“ schwierig umzusetzen

Im Gegensatz zu Kontaktbeschränkungen steht die Einsicht „Begegnung tut gut“, wissen die beiden Seelsorger nur zu gut. Durch notwendig gewordene Kontaktsperren, waren Begegnungen mit Patienten in der Gruppe nicht möglich – eine Institution in der RFK, ein „Beziehungsangebot“, das vielen Patienten Halt gibt. Auch die sonst üblichen Besuche auf den Stationen waren in gewohnter Form nicht durchführbar. Dadurch hatte er „weniger Kontakt zu den Patienten“, berichtet Diakon Stefan Brux. Aber der Bedarf war gerade in der akuten Zeit der Corona-Pandemie besonders groß. „Corona war mein Haupteinsatzfeld“, sagt hingegen Dr. Gerald Schwalbach, der in der Gerontopsychiatrie, der Neurologie und in der Forensik im Einsatz ist. Schwierig wurde es etwa, wenn Angehörige ihre sterbenden Verwandten nicht besuchen konnten, weil sie selbst zur Risikogruppe gehören.

Keine Gottesdienste, keine Kleiderkammer, kein Patientencafé

Die Sonntagsgottesdienste können derzeit nicht stattfinden. „Das, was wir in Gottesdiensten feiern wollen“, war und ist nicht möglich. Ein Gottesdienst bedeutet für Gläubige nicht nur die Begegnung mit Gott, sondern auch die Begegnung mit anderen Gläubigen, gemeinsamen Ge-



Dr. Gerald Schwalbach

sang. Also ist Kreativität gefragt: „Wie kann ich die frohe Botschaft verbreiten?“

Dreimal in der Woche wird die Kapelle für eine Stunde geöffnet. Viele Patienten treffen sich dann



in der Kleiderkammer – nicht nur, weil sie Kleidung benötigen. Und es wird ein Patientencafé angeboten. All das konnte nicht stattfinden. Doch diejenigen, die ein Bedürfnis hatten, suchten und fanden ihre Lücken, schufen so „Momente der Ruhe“: Schwalbach und Brux erzählen von be-

sonderen Momenten, von Begegnungen in der Kapelle auch bei Abstandsgebot.

Corona eine Geißel Gottes?

Gespräche mit Patienten gestalteten sich schon einmal anspruchsvoll. „Wie interpretiere ich Corona?“ Ist es tatsächlich eine Geißel Gottes? Das kann einen Reflexionsprozess in Gang



Stefan Brux

setzen: Wenn Gott uns wirklich einen Impuls geben will, was können wir, was sollten wir anders machen?

Die beiden sind sicher, es wird sich etwas verändern durch Corona, geben aber gleich zu: „Wir stehen beide für das Prinzip Hoffnung.“

Sie suchen die Resilienz, die Widerstandsfähigkeit der Menschen. Wo sind die Ressourcen, die Halt geben? Die Botschaft müsse lauten, dass auch bessere Zeiten kommen. Den Menschen, die sich an sie wenden, geben sie mit, dass sie nicht alleine sind, auch wenn sie sich alleine fühlen.

Beschäftigte waren extremst belastet

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren während der Corona-Pandemie „extremst belastet“, wissen die beiden Theologen. Die Sorge, ob man sich angesteckt hat und die Krankheit vielleicht nach Hause mitbringt, war immer da. Beerdigungen fanden wegen der strengen Regeln „unter unwürdigen Bedingungen“ statt, Hochzeiten mussten abgesagt werden. Und eventuell gab es noch existentielle Sorgen, weil der Partner wegen des Lockdowns in Kurzarbeit geschickt werden musste oder ein Arbeitsplatzverlust bevorsteht. Schon der Umstand, dass Kolleginnen und Kollegen erkrankten, schuf Sorgen.

Brux und Schwalbach berichten von zum Teil langen Verläufen, auch bei Jüngeren. „Die Mitarbeiter hier haben es recht dicke gehabt.“ Dennoch: Das Verständnis für die Maßnahmen der Klinikleitung war ausgeprägt. „Das habe ich so noch nicht erlebt.“

Die Seelsorger standen für Supervisionen bereit, in der Gruppe oder in Einzelgesprächen. Dr. Schwalbach spricht von einer „Schockphase“, die etwa drei Wochen andauerte. „Danach klärte sich die Situation langsam, es wurde besser.“

Gelebte Solidarität soll der Klinik erhalten bleiben

Wünsche haben die beiden: Die Solidarität, die sich in dieser schwierigen Zeit bewies, sollte der Klinik auch darüber hinaus erhalten bleiben. Und die Menschen sollten dabei bleiben, mehr aufeinander zu achten. | red

Fotos: Tobias Vollmer

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Anika Bruch schließt Masterstudium ab

Meisenheim. Seit fast vier Jahren setzt das GZG Pflegeexperten in der direkten Pflege ein. Eine Pionierin in dem Bereich ist Anika Bruch, die als erste Pflegeexpertin (Bachelor) zum 1. Juli 2016 ihren Dienst antrat. Bis heute engagiert sie sich aktiv an der Pflegeentwicklung im GZG und füllt das Konzept Pflegeexperten als fachliche Leitung der Neurologischen Rehabilitation mit Leben.

Doch nicht nur der Theorie-Praxis-Transfer und die direkte Implementierung wissenschaftlicher Erkenntnisse im klinischen Alltag gehören zu ihrem Aufgabengebiet. Mit der Einführung von PKMS hat sie maßgeblich und nachhaltig zur Erlössteigerung beigetragen. Begleitend zu Ihrer Tätigkeit im GZG absolvierte Anika Bruch an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena ein Masterstudium in der Vertiefungsrichtung Advanced Nursing Practice. Im Rahmen ihrer Masterthesis hat sie ein Weiterbildungskonzept für



Pflegefachkräfte in der Rehabilitation entwickelt, welches in Zukunft im GZG umgesetzt werden soll.

Yvonne Wegner und Pflegedirektor Ingolf Drube gratulieren Anika Bruch zu ihrem erfolgreichem Abschluss und freuen sich, mit ihr ei-

ne zugleich hoch motivierte und kompetente Mitarbeiterin im Team zu haben.

| Yvonne Wegner

Anika Bruch (3. v. l.) freut sich über die Gratulationen von Bettina Rick (Stationsleiterin Neurologische Rehabilitation), Yvonne Wegner und Ingolf Drube (v. l.).

Foto: GZG